



Schloß Melnik im Nebel, wie es im letzten Herbst aussah.



Eine Statue von Karl IV., der den Weinbau in Prag intensivierte.

Bilder: Stefan Samerski (2), Susanne Habel (2)

In der vierten und letzten Folge der diesjährigen Vortragsreihe „Böhmische Schlösser“ sprach Stefan Samerski über Schloß Melnik/Mělník. Nach der Begrüßung durch Christina Meinus, der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, referierte der Professor für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit im Sudetendeutschen Haus über Melnik und dessen Geschichte. Die Vortragsreihe wurde veranstaltet vom SL-Bundesverband, der Sudetendeutschen Heimatpflege, der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese München und Freising sowie der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste und gefördert von der Sudetendeutschen Stiftung.

› Letzte Folge der diesjährigen Vortragsreihe von Stefan Samerski über Schloß Melnik

## Sankt Ludmilla und Weinbau



Heimatpflegerin Christina Meinus begrüßt Professor Dr. Stefan Samerski. Rechts: Weine vom Weingut Lobkowicz bei einer gemeinsamen Weinprobe des Adalbert-Stifter-Vereins und des Hauses des Deutschen Ostens in München 2019.



Melnik gehört zu den Sehn-suchtsorten in Böhmen“, begann Samerski seinen – wie immer gutbesuchten – Vortrag im Adalbert-Stifter-Saal. Das Schloß sei mit seinen Weinterrassen richtungweisend für viele Entwicklungen gewesen. „Da ballten sich immer Herrschaft und Kultur!“

Über dem Zusammenfluß von Elbe und Moldau in Mittelböhmen habe sich der Legende nach schon seit dem neunten Jahrhundert auf einer Anhöhe eine hölzerne slawische Burg befunden. Der Sage nach solle auch die später heiliggesprochene Ludmilla auf dieser Burg geboren sein, die um 880 mit dem christlichen Přemyslidenfürsten Bořivoj ver-

heiratet worden sei. „Sie gilt bis heute als die Großmutter Böhmens“, erinnerte Samerski. Nach dem Tod von Ludmillas Vater, des Pschowanenfürsten Slavibor, seien dessen Besitzungen an die Přemysliden gefallen, was den Bezug zum Prager Fürstentum hergestellt habe. „Erst ab 1000 hieß die Burg Myelnitz!“ Dieser Name (zerbröselnder Stein) weise auf den Sandsteinfelsen hin, auf dem die Feste gestanden sei.

Der spröde Boden habe auch den Heiligen Wenzel inspiriert, der von Ludmilla aufgezogen worden sei. Wegen Wenzels Neigung zur westlichen Form des Christentums habe er früh mit Weinbau begonnen, auch um Maßwein erzeugen zu lassen. Aus anfangs nur aus anderen Regionen importierten Gewächsen sei Wein wohl schon ab dem 9. oder 10. Jahrhundert in Böhmen angebaut worden und später der

populäre Schlager Melniks geworden.

Bis 1337 habe der Ort eher einen deutschen Charakter gehabt; erst danach sei das Tschechische vorherrschend geworden. Der hölzerne Bau der Festung sei im Frühmittelalter durch eine Burg aus Stein ersetzt worden, die 1542 durch Zdislav Berka von Dubá zu einem Renaissance-schloß umgebaut und mit Sgraffito geschmückt worden sei.

Das im Dreißigjährigen Krieg stark verwahrloste Schloß habe 1646 Hermann Czernin von Chudenitz erworben, der wegen seiner Verdienste bei der Schlacht am Weißen Berg 1623 in den Freiherrenstand und 1627 in den Grafenstand erhoben worden sei. Unter den Grafen Czernin von und zu Chudenitz sei das Schloß erneuert und Ende des Jahrhunderts um den barocken Südflügel erweitert worden.

1753 sei die Czernin-Tochter Maria Ludmilla mit August Anton Lobkowitz verheiratet worden. Anschließend sei das Schloß an die Fürsten Lobkowitz übergegangen, in deren Besitz es bis zur Enteignung durch die tschechischen Kommunisten 1948 geblieben sei.

„Erst nach der Samtenen Revolution von 1989 wurde das Schloß der Familie Lobkowitz ab 1992 restituiert, die eine Rekonstruktion und Renovierung der Schloßanlage begann.“ Dies sei nicht einfach gewesen, so der Referent: „Alles war leergeräumt!“ Die Rekulтивierung der Weinberge unter den restituierten Lobkowitz habe zu einem Anbau traditionsreicher Rebsorten geführt.

Heutiger Besitzer des Schloßes ist Jiří Jan Lobkowitz, dessen frühere Frau Bettina inzwischen das hauseigene Weingut Vinarstvi Lobkowitz leitet. Bettina, geborene Egli, war mit dem Fürsten aus der Emigration in der Schweiz nach Böhmen gekommen, wurde jedoch 2011 von ihm geschieden. Sie stellte ihre Sekte und Weine schon mehrfach in München vor, so zuerst auf Einladung des SL-Bundesverbands (→SdZ 43/2008) und später bei einer gemeinsamen Weinprobe des Adalbert-Stifter-Vereins und des Hauses des Deutschen Ostens (→SdZ 39/2019). Die schöne Tradition der Weinproben von Lobkowitzschen Tropfen könnte im Sudetendeutschen Haus durchaus wieder aufgenommen werden.

Susanne Habel



Schloß Melnik mit seinen Weinbergen.



Ein Tor des Schloßes, über dem das Wappen der Lobkowitz hängt.